

Limburger Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt
 1,72 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Wäcker-Sonntagsblatt „Streu und Stäuben“.
 2. „Wasswäcker Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Nassau.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die hierhergehörige Zeile oder deren Raum
 15 Pfg. — Reklamengestalten kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Abkalt wird
 nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Erstes Blatt.

Neues vom Tage.

Prinz und Prinzessin Heinrich wurden in Rio de Janeiro vom Präsidenten von Brasilien Hermes da Fonseca und den deutschen Botschaftern herzlich begrüßt.

In Vertretung Kaiser Franz Josephs ist der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand zum Besuch am Münchener Hofe eingetroffen.

Prinz Viktor Napoleon hat anlässlich der bevorstehenden französischen Kammerwahlen ein literarisches Wahlmanifest veröffentlicht.

Graf Berchtold und Marquis de San Giuliano sind gestern in Abbazia eingetroffen.

Die griechische Regierung hat Rußland um Intervention in Albanien ersucht.

Wie aus Washington gemeldet wird, hatten die Vereinigten Staaten dem Präsidenten Guerta bis Dienstagabend 6 Uhr Zeit gegeben, um dem im Hafen von Tampico liegenden amerikanischen Kriegsschiff den üblichen Ehrenschatz zu erteilen.

Die mexikanische Regierung hat die Forderung der Vereinigten Staaten, den amerikanischen Flaggenschiff in Tampico Schutz zu erteilen, abgelehnt.

Die mexikanischen Bundesstruppen haben San Pedro wieder genommen.

S Rußlands Plan.

An der Weiza wird man immer deutlicher; man hält es schon nicht mehr für notwendig, das gute Einverständnis mit den deutschen Nachbarn wenigstens offiziell zu betonen, im Gegenteil, die russischen Unfreundlichkeiten gegen Deutschland haben nachgeahmt eine solche Scharfe und Aufbühung erfahren, daß selbst die deutsche Regierung kaum noch von dem „korrekten und freundschaftlichen Beziehungen“ zum russischen Reich zu sprechen wagen wird. Die russischen Unliebbarkeiten gegen uns sind mittlerweile doch zu massiv und kantig geworden, als daß man in unserem auswärtigen Amt mit einem Scheitern über sie hinweggehen könnte. Seitdem das Kabinett Goremykin die Geschäfte des Reiches befehligt, kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß auch das offizielle Rußland — was bisher immer bestritten wurde — mehr und mehr in das chauvinistische Lager abgewandert ist, und daß wir darum heute keineswegs nur in den nationalpolitischen Kreisen Rußlands unsere Gegner zu erblicken haben, sondern auch mit Mühe und Not aus der russischen Regierung helfen können.

Seit in Deutschland angeblich einige Wihariffe gegen eintreffende russische Offiziere vorgekommen sind, wollen die russischen Kriegs- und Marine-Minister keine Staatskontrakte mehr noch Deutschland und Oesterreich geben. Ob dies mehr als eine Drohung ist, bleibt abzuwarten; mit einer unmissverständlichen Kampfsongage haben wir es aber in dem Beschlusse der Duma zu tun, auf Getreide, Erbsen und Bohnen einen Zoll einzuführen und auch die deutsche Getreidezufuhr nach Rußland zu besteuern. Bei diesem Beschlusse der Duma, dem der Reichsrat zweifellos beitreten wird, handelt es sich ganz offensichtlich um eine wirtschaftliche Kampfsongage an Deutschland, deren Tragweite in ihren Folgen und Weiterungen nicht überschätzt werden kann. Der Dumaabschlusse tritt in erster Linie die deutsche Landwirtschaft, die von der Regierung nunmehr mit gutem Recht verlangt, daß sie den russischen Zöllen pariere. Willeicht haben wir am Beginn eines Vorkriegs, der Rußland sein kann, der aber aller Voraussicht nach auf Rußland weit schädlicher wirken muß als auf das Deutsche Reich, denn wir können ganz gut ohne russische Getreidezufuhr auskommen, Rußland aber ist auf deutschen Export angewiesen.

Zwei und Eine.

Kolle aus dem Volksleben von M. Lehmann.
 (Nachdruck verboten.)

„Wartet Euch an, Mann!“ sprach er, „drei Jahre sind bald dahin, und dann habt Ihr Euren Anteil an der Sache. Was nicht der Horn der Welt ändern lassen? Das was ich fordern will, und wir müssen sie in Gottes Namen bringen.“

Klaus Bernhard drückte dem Notar die Hand und ging schweigend nach Hause.

Die jungen Leute waren kaum eine halbe Meile gelaufen, da tauchten die Säuler der Stadt Petersburg auf, und immer wieder erscholl Bernhard einige Schritte zurück und Toni folgte ihm gemächlich. Der tolle Lärm war auch ihm zuwider gekommen und beide liefen schweigend nebeneinander einher.

„Toni“, sprach Julius das Schweigen, „wenn ich dich sehe, so sollte ich wohl mit Wonne in den Armen liegen, aber was ich leide, ist kaum zu ertragen und ich bin verzweifelt, am grünen Rheinstrom die Sorgen zu vergessen, die meine Seele schwer bedrücken.“

„Toni blühe überaus auf.“

„Du hast ein Kreuz auf dem Herzen, Bruder?“

„Ja, und ich? Muß mich nicht mein aller liebster Vater missen und weint nicht eine Mutter um mich?“

„Es ist wahr, was du redest, Freund“, gab Julius zur Antwort, „das Schicksal hat dir arg mitgespielt, aber was ich leide, ist kaum zu ertragen und ich bin verzweifelt, am grünen Rheinstrom die Sorgen zu vergessen, die meine Seele schwer bedrücken.“

„Toni blühe überaus auf.“

„Du hast ein Kreuz auf dem Herzen, Bruder?“

„Ja, und ich? Muß mich nicht mein aller liebster Vater missen und weint nicht eine Mutter um mich?“

„Es ist wahr, was du redest, Freund“, gab Julius zur Antwort, „das Schicksal hat dir arg mitgespielt, aber was ich leide, ist kaum zu ertragen und ich bin verzweifelt, am grünen Rheinstrom die Sorgen zu vergessen, die meine Seele schwer bedrücken.“

Dem russischen Vorgehen liegt zweifellos ein gut durchdachter Plan zu Grunde; nach der etwas voreiligen Erklärung der deutschen Regierung, von sich aus keine Kündigung der laufenden Handelsverträge vorzunehmen, schickt Rußland sich an, den kommenden russisch-deutschen Handelsvertrag ganz auf seine Wirtschaftsinteressen auszuhebeln und glaubt Deutschland seinen Forderungen durch sein heftiges Vorgehen genügen machen zu können. Wir dürfen aber wohl in unsere Regierung das Vertrauen setzen, daß sie den russischen Plan energig durchkreuzt; sie hat jetzt lange genug gezögert und die zahlreichen russischen Unfreundlichkeiten gegen uns aus letzter Zeit ruhig und still eingestreckt, daß man es im deutschen Volk nur als ein Zeichen schwächlicher Nachgiebigkeit betrachten möchte, wenn die verbündeten Regierungen auch jetzt noch nach der offenen Kampfsongage Rußlands sich in Schweigen hüllen würden.

Mit unserer Nachgiebigkeit und Geduld dem unfreundlichen Auftreten Rußlands gegenüber haben wir bisher nur ein immer herausfordernderes Vorgehen Rußlands erzielt; man verusche es einmal mit mehr Selbstbewußtsein und der Energie, die wir uns leisten können. Das unfreundliche Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland hat sich heute doch schon soweit ausgewachsen, daß es durch Gefühlspolitik nicht mehr auf einen normalen Stand gebracht werden kann; der bisher verfolgte Vogel-Strauß-Politik sind wir ebenso wenig Freund wie dem Draufgänger, das den Kriegsminister und Generalstab das deutsch-russische Problem lösen lassen will. Immerhin muß aber auch die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Rußland im Auge behalten werden, nicht allein angesichts der fortwährenden russischen Kämpfungen, sondern auch im Hinblick auf die intensiven Bestrebungen in der französischen und russischen Presse, England von der Rührigkeit und Notwendigkeit einer Umwandlung der Entente zwischen dem Jarenteich, der Republik und England in ein festes Bündnis zu überzeugen. Die Russen und noch weniger unsere verwandtschaftlichen Nachbarn dürfen der Ansicht werden, als ob wir Deutschen nur mit Bangen einem kriegerischen Konflikt entgegensehen. Nach altväterlicher Tradition ist noch immer der Sieg die beste Parade gewesen.

Deutschland.

* **Fehr, Rumm v. Schwarzenstein.** Vor kurzem war davon die Rede, daß der Kaiser auf seiner Rückreise von Korfu dem ehemaligen Vorkämpfer Fehr, Rumm v. Schwarzenstein auf dessen Besichtigung bei Fortofino in der Nähe von Genua einen Besuch abstatten würde. Dazu glaubt die Tägliche Rundschau folgendes mitteilen zu können: Ob dieser Besuch stattfindet, steht endgültig noch nicht fest. An zuständiger Stelle wird die betr. Meldung weder bestätigt noch widerrufen. Die Meldung hat aber mancherlei für sich. Der Kaiser will am 9. Mai in Braunschweig sein, um dort der Taufe seines jüngsten Enkels beizuwohnen. Danach muß er spätestens am 8. oder 4. Mai Korfu verlassen. Es wäre möglich, daß er aus Mangel an Zeit den Besuch bei Fehr, v. Rumm nicht ausführen kann. Aber wenn auch dieser Besuch nicht stattfinden sollte, so ist dem genannten Blatt zufolge doch anzunehmen, daß Fehr, v. Rumm wiederum in den diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches eintreten wird. Das Blatt glaubt ferner, daß Fehr, v. Rumm gern einen Posten in Europa übernehmen würde. Für den Fall aber, daß sich ein solcher Posten für ihn nicht finden sollte, so wäre es auch wohl möglich, daß er einen anderen Posten auf dem Gebiete des auswärtigen Dienstes des Deutschen Reiches erhält. Diermit scheint die Tägliche Rundschau andeuten zu wollen, daß Fehr, v. Schwarzenstein möglicherweise der Nachfolger des angeblich amtsniedrigen Herrn von Zagow werden dürfte.

* **Verbotene Konfirmationsfeier eines sozialdemokratischen Turnvereins.** Ein sozialdemokratischer Turnverein in der sächsischen Stadt Wurzen wollte eine Konfirmationsfeier veranstalten. Die Veranstaltung wurde jedoch verständigerweise von der städtischen Polizeibehörde verboten, und zwar mit der Begründung:

Die Veranstaltung eines solchen Vereins muß den großen Teil der Einwohnerschaft, der nicht im Gesehtag zur Religion und Kirche steht, in ihren christlichen und religiösen Empfinden auf das tiefste verletzen und als offenbare Profanierung wirken.“

* **Der österreichische Thronfolger in München.** München, 14. April. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich ist heute Vormittag 9 Uhr in Vertretung des Kaisers in München eingetroffen, um den Besuch des bayerischen Königspaares im Juni 1913 am Wiener Hofe zu erwidern. Auf dem Bahnhof hatten sich der König mit dem Kronprinzen und den Prinzen des königlichen Hauses, der Minister des Äußern Graf Hertling, der bayerische Gesandte in Wien Hr. v. Simmersdorf, das Personal der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, die Spitzen der staatlichen und städtischen Verwaltungen, zum Empfang eingefunden. Unter den Klängen der Hymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ fuhr um 9 Uhr der österreichische Hofzug in die Bahnhofshalle ein. Erzherzog Franz Ferdinand hatte die Uniform seines bayerischen 2. schweren Reiterregiments mit dem Bande des Hubertus-Ordens angelegt. Die Begrüßung zwischen ihm und dem König war sehr herzlich. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge, dem Abscheiden der Ehrenkompanie und deren Vorbeimarsch folgte ein kurzer Cerimonie im Königssalon und sodann die Fahrt zur Residenz unter lebhaften Ovationen eines zahlreichen Publikums. Im Kaiserhof der Residenz fand eine Ehrenkompanie des 2. Inf.-Reg. Kronprinz. In den Zimmern empfing die Königin mit der Erzherzogin von Modena und den Prinzessinnen den Gast. Um 1 Uhr war in den Reichs Zimmern Familientafel. Kurz nach seiner Ankunft in der Residenz empfing der Erzherzog den Minister des Äußern Grafen von Hertling in Audienz.

* **Verkauf der preussischen Bahn.** Wie aus Oldenburg gemeldet wird, verkauft die preussische Staat seine Bahn Oldenburg-Wilhelmshaven für 23 Millionen Mark an Oldenburg.

* **Verkauf an Unteroffizieren in Deutschland und im Ausland.** Der Prozenttag der Unteroffiziere in den Armeen der europäischen Großmächte ist sehr verschieden, er resultiert zum Teil aus Voraussetzungen, die in einem jeden Lande verschieden sind, und es wäre daher falsch, aus der Zahl der Unteroffiziere Schlüsse auf die militärischen Qualitäten der Armee zu ziehen. So beträgt z. B. der Prozenttag in Deutschland 13,69 v. H., wobei die einjährig-freiwilligen Unteroffiziere nicht mitgerechnet sind, und ist dadurch der Zahl noch größer als der in den Heeren Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands. In der österreichischen Armee beträgt der Prozenttag 13,3 v. H. und ist somit fast ebenso groß, wie der im deutschen Heer. Sehr zu beklagen ist, daß der Prozenttag Frankreichs heraus, die nur 8,2 v. H. beträgt. In Wirklichkeit ist der Prozenttag genau doppelt so groß, denn die Freiwilligen, die im 3., 4. und 5. Dienstjahr Unteroffiziersdienste tun, werden auf dem Papier zu den Mannschaften gerechnet. In Rußland sind jetzt 3,3 Prozent Unteroffiziere, und zwar deshalb so wenig, weil Rußland erst in der Bildung eines Unteroffizierskorps begriffen ist, das nach der Einführung der drei- und vierjährigen Dienstzeit vollkommen neu geschaffen werden mußte.

Kleine Nachrichten.

* **Freiin Paula von Schorlemer-Lieser.** die zweitjüngste Tochter des Landwirt-

schaftsministers, wird sich am 22. April mit dem Grafen Wilhelm von Westerholt vermählen. Die Hochzeit findet auf Schloß Lieser statt; Bischof Korum von Trier vollzieht die Trauung.

* **Deutsche Flugmaschinen für das Schweizer Militär.** Bei der jetzt beendeten Prüfung der für das Schweizer Heer anzufassenden Flugzeuge haben die deutschen Apparate bemerkenswerte Resultate erzielt, so daß die Kommission deren Anschaffung besonders befürwortet wird. Die Aviatik-Flieger haben sich als äußerst praktisch für den Beobachtungsdienst sowie hinsichtlich der Regularität erwiesen. Die Geräuschlosigkeit seines Rotors wird übrigens auch bei dem Schneider-Eindecker hervorgehoben, für den Oberst Audeoud aus Genf besonders eingekommen ist.

Frankreich.

Ein Manifest des Prinzen Viktor Napoleon.

Paris, 14. April. Der Prinz Viktor Napoleon hat anlässlich der bevorstehenden französischen Kammerwahlen an den Vizepräsidenten des plebiszitären Ausschusses, General Thomassin, ein Schreiben gerichtet, das eine Art Wahlmanifest darstellt und eine sehr scharfe Kritik des republikanischen Regimes enthält. Die Allmacht des Parlaments, heißt es in dem Schreiben u. a., hat notwendigerweise eine schwache und schwankende Regierungsgewalt zur Folge gehabt. Die Regierung ist das Werkzeug einer Partei, die regiert, aber nicht für die Nation. Das einzige Heilmittel ist die Revision der Verfassung und die direkte Wahl des Staatsoberhauptes. Man muß den Willen des Volkes höher stellen als die Launen des Parlaments und an die Spitze der französischen Demokratie eine starke, dauernde und unbehinderte tatkräftige Autorität setzen, die allein, wie vor einem Jahrhundert, Frankreich den politischen, religiösen und sozialen Frieden geben kann. Frankreich, das die Stände satt hat, strebt eine Ära der Ruhe und Ehrenhaftigkeit an. Die Rechtspflege wird nicht mehr respektiert; man muß ihr die zur Erfüllung ihrer hohen Aufgabe unabwendbare Unabhängigkeit zurückgeben. Man muß den Arbeitern, die von ihrer Arbeit leben, wie den großen kaufmännischen, gewerblichen und finanziellen Unternehmungen die Sicherheit für die Zukunft verbürgen. Die drückenden und verortlichen Steuern beunruhigen alle Interessen. Das Parlament gibt aus, ohne zu rechnen. Das Budget, das fünf Milliarden übersteigt, hat seit 5 Jahren um eine Milliarde zugenommen. An diesem fürchterlichen Anwachsen der Ausgaben hat das neue Militärgesetz nur einen verhältnismäßig kleinen Anteil. Unter den gegenwärtigen Umständen konnte nur die Rückkehr der dreijährigen Dienstzeit der Armee die Kraft und das feste Gezüge verleihen, das sie braucht, um die Größe Frankreichs zu sichern. Das Land hat die Militärreform, die so schwer auf ihm lastet, mit bewundernswürdiger Selbstverleugnung hingenommen. Wenn die Franzosen sich wieder einmal auf den Namen Napoleon einlassen wollten, dann würde er die hervorragendsten Männer aller Parteien anrufen, um mit ihnen auf der Grundlage der Volkswirtschaft eine Regierung fruchtbarer Tätigkeit und nationaler Verjüngung zu gründen.

Ein Kollektivschreiben französischer Bischöfe zu den Wahlen.

Paris, 13. April. Der Bischöfe der Kirchenprovinz Tours haben zu den kommenden Wahlen ein Kollektivschreiben erlassen. Sie schillern zunächst das Leid, das der Kirche in der letzten Kammerperiode widerfahren sei und nehmen das Recht in Anspruch, zu den Wahlen das Wort zu ergreifen, weil alles Leid von der Deputiertenkammer ausgeht, und weil die Kammer jetzt wieder gewählt werden muß. In diesen Wahlen, die zu einer Vertrauensfundgebung für das Geschick werden

Es waren zwei Jahre verflossen. Toni Rumbold war während dieser Zeit einmal auf Urlaub nach Hause gekommen. Er war ein überaus flotter Soldat geworden, und die Dörfler von Kalsfeld konnten den hübschen Gardisten nicht genug bewundern. Wenn Toni über die Straße ging, schauten ihm über ein Dutzend Mädchen nach, und viele meinten, daß er wohl der schönste Mann im Regiment wäre, so zielbewußt trat er auf — man ahnte nicht, daß er der Sohn des ärmsten Mannes im Flecken war, der von Nidas Güte und Liebe lebte; aber das Herz des Büchlers war sich gleich geblieben, und Toni war, wie ebendies als aufrichtiges Gehilfe des Notars, die Bescheidenheit selbst, worüber sich Hans Breiting sehr freute.

„Des Königs Rod hat schon manchem eiteln Jungen den Kopf verrückt gemacht“, sagte Hans Breiting zu Toni, als dieser ihm besuchte, „aber das muß ich zu deinem Lobe hervorheben; du bist doch in allem gleich geblieben, und auf deinen soliden Charakter baue ich die schönsten Hoffnungen.“

Julius Bernhard hatte bis zu dieser Stunde die Heimat nie wiedergesehen, er wollte erst wieder nach Kalsfeld kommen, wenn die tiefe Wunde in seinem Herzen vollständig vernarbt wäre, und so zog er es vor, in der Welt das Leben zu verbringen. Er war Toni Rumbold in allem treu geblieben und hatte allem Einfluß unfruchtbarer Eifersucht Trost gegeben.

Armer Julius! — er sollte nicht mehr in das Auge des Vaters schauen.

An einem sonnigen Tage war Hans Breiting in die Stadt gegangen, und da sollte er Dinge erfahren, die ihn gar nicht freuten, obgleich er ein Patriot sondergleichen war; es sollte zum Kriege zwischen Frankreich und Deutschland kommen — ja noch mehr; nach sicheren Nachrichten hatte der Kaiser der Franzosen den Krieg an Deutschland bereits erklärt, und eine unermessliche Begeisterung tat sich in allen deutschen Herzen vom Rhein bis zur Memel, vom Fels bis zum Meer und von der Donau bis an die Weichsel kund, und überall vernahm man Bewundlungen über die Arealität des Erbfeindes. Nicht lang duldete es Hans Breiting

in der Stadt; sobald er seine Geschäfte beendet hatte, eilte er rasch nach Hause zurück. Er wollte der Erste sein, der die Kunde brachte, daß alles deutsche Kriegsvolk nunmehr unter die Waffen treten werde, um den welschen Feind zu werfen und eine heilbringende, glückliche Zukunft zu sichern. Als Hans Breiting den Fuß in das friedliche Dorf gesetzt hatte, wandelte er nach dem Wirtshaus. Hier saßen ehrliche Bürger, die, von der Arbeit im Sonnenstrahl ermüdet, sich an einem Schöpple nützlich taten; sie ahnten nichts Schlimmes. Als aber der Notar das Wort Krieg aussprach, erschrafen die Männer sehr und manchem schlug das Herz in bangen Schlägen. Doch bald kehrte die ruhige Besinnung wieder, und man redete von der Liebe zum Vaterlande und wie der Gegner tüchtig auf Haupt geschlagen werden müsse, daß es ihn nicht wider gelüste, das deutsche Volk anzugreifen.

„Wäre ich nicht ein alter Knabe“, sagte der Notar, „so würde ich selbst noch zum Gewehr greifen, um die roten Hosen zu vernichten.“

Da erhob sich Klaus Bernhard vom Tische.

„Ich habe mich billig erschrocken, als ich die Kunde vom Ausbruch des Krieges vernahm“, sprach er, „doch das soll mir niemand übel deuten. Wenn man einen Einzigen hat, der unter dem Gewehre steht, so ist das Dingen ein erklärliches Ding. Eine Kugel nur auf den rechten Platz — und alle Hoffnungen sind mit einem Schläge vernichtet; aber zu dieser Stunde soll es mich nicht reuen, daß mein Stammvater gegen die Feinde ziehen muß, und ich wünsche der Sache des Vaterlandes den kräftigsten Sieg — selbst auf die Gefahr hin, daß mein Sohn auf dem Felde der Ehre sein Leben anshaut. Triumph der gerechten Sache — das Vaterland soll leben!“

„Hurra!“ erscholl es aus dem Kreise der Männer und die Gläser klirren. „Seid dem Vaterland!“

Dann eilte der Notar auf Klaus Bernhard zu und schüttelte ihm herzlich die Hand.

„Das war ein Wort zur rechten Zeit“, rief er freudig aus, „es ist eine alte Wahrheit: Die deutschen Männer sterben nicht aus!“

9.

Es war am Abend vor der großen Schlacht bei Sedan, am 1. September des Jahres 1870. Da lagen zwei Gardisten aus der Garnison von Kolsenz auf der Erde, und ermüdet von dem langen Marsche, zogen sie die Stiefel aus, um die brennenden Sohlen an der feuchten Abendluft abzuschleifen. Auf den Höhen allüberall brannten Wachtfeuer, und wer die Feinden des Krieges kannte, mußte sich sagen, daß es am folgenden Morgen zu einem entscheidenden Schlage kommen werde; von diesem Gefühle waren viele vom deutschen Heere durchdrungen. Es lag eine banale Schwüle über der Erde, die auf ein heftiges Kämpfen und Angn hindeutete, und ein jeder ahnte die Dinge, die sich erfüllen würden. Eine stille Ruhe herrschte im Lager, und viele tapfere Soldaten, die bisher dem Tode wider ins Auge geschaut hatten, laßen bereits im Schlafe, zugehüllt mit dem Mantel und den Kopf auf den Vornitter gelehnt; aber zwei getreue Kameraden hatten bisher den süßen Schlaf gemieden, sie lagen noch mit offenen Augen da.

„Warum bist du so stille und wortlos, Julius“, fragte Toni, „und warum rinnest du finsternen Gedanken nach? Sei heiter und fröhlich! Wir sind bisher glücklich gewesen, haben Feind im Feuer gestanden, und Gott wird uns in seine Obhut nehmen, damit wir die Berge der Heimat wieder schauen.“

Da stützte sich Julius Bernhard auf den rechten Arm und neigte sich zu seinem Kameraden herüber.

„Du hast recht, Bruder“, gab er zur Antwort, „wir sind ohne Gefahr und Schaden bis hierher gekommen; die tödlichen Angeln sind an uns vorbeigeschlagen, als wären es eitel Bohnen, und doch kann ich eine trübe Ahnung nicht los werden, die mich immer wieder beschleicht und die wie ein Mühlstein auf meiner Seele lastet; sie verfolgt mich fortwährend im Wachen und Träumen. Ich weiß nicht, was es bedeuten soll. Soll ich denn wirklich auf dem Schlachtfelde mein junges Leben anshauen?“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Kolonial-Gesellschaft

Abteilung Limburg.

Samstag, den 18. April, abends 8 1/2 Uhr im Schilleraal der „Alten Post“ 5509
Ordentliche Mitgliederversammlung
 der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Limburg.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Rassenbericht; Wahl von 2 Rechnungsprüfern für 1914 und Entlastung des Schatzmeisters.
 3. Ersatzwahl von 4 statutenmäßig ausfallenden Mitgliedern des Vorstandes.
 4. Bericht über die Kolonialtagung in Köln.
 5. Anträge und Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Der Vorstand.

Albert Henninger
 Limburg a. d. Lahn

Wein-Handlung
 Telefon 192.

Rhein- und Moselweine
 Bordeaux- u. Südweine
 Schaumweine 1. Firmen

Verlangen Sie bitte Preisliste u. Proben.

Deutschen und ewigen Alesamen,
 Saat-Wicken, Saat-Erbisen, alle
 Garten-Sämereien

empfehlen in bester, keimfähiger Ware 5320

Ed. Trombetta Nachf.,

Barfüßerstr. 6. A. Christmann. Begründet 1796

Sie werden u. bleiben gesund
 wenn Sie Ihre Nähr- u. Heilmittel aus
Emmels Kräuterhaus,
 Spezialhaus für naturgemäße Gesund-
 pflege, beziehen.
 Limburg Frankfurterstr. Nr. 5.

Zur „Frühjahrs-Ausfaat“
 empfehle ich alle Sorten „Dünger“,
 norddeutsche Saatkartoffel (frühe und späte)
 sowie hiesige Speisekartoffel
 ferner offeriere **Lactina** (bester Ersatz für Milch),
Alain (zum Schutze der ausgefäeten Körner gegen
 Mäuse, Raben usw.)
 wie sämtliche Futtermittel, Kohlen und Breikets
 in nur besseren Qualitäten. 2862

Hermann Feix,
 Limburg a. d. Lahn. Telefon 297.

Mosaik-Flurplatten
 ein und mehrfarbig 3327

empfehlen billigst
Peter Rick, Baumaterialien,
 Frickhofen, Tel. 1, Amt Langendernbach.

Zum Frühjahrshausputz empfehle
Bürstenwaren 5382

Fensterleder u. Schwämme.

Besten Metallputz Solarine.

Gottfr. Schäfer,

Unt.-Grabenstr. 29 Limburg Tel. 171.

Großstück-Arbeiter
 gesucht, welcher auf eigener Werkstätte arbeitet. 5520

Wilh. Lehnard senior
 Kornmarkt.

Gesang- und Gebetbücher

Rosenkränze : Medaillen : Glaesser'sche Buchhandlung Limburg. Communlon- : andenken :



Fahrräder

erstklassige Marken, leichtlaufend und dauerhaft im Gebrauch zu nachstehenden Preisen:

Verbandsrad 85,50 M., Wartburg-Derby 95 M., Germania-Stadion 114.— M. bis 165.— M., ganz besonders empfehle Haef-Räder mit federnden Rahmen, welche fast stoßfrei fahren. Vorstehende Räder mit Torpedofreilauf, Glocke, Laterne und Jahresgarantie. Ausserdem Spezialräder zu M. 46.—.

Räder und Nähmaschinen auch auf Abzahlung. Zubehöriteile zu den billigsten Preisen wie folgt:

Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Acetilenlaternen v. 1,75 an	Satteldecken v. —80 an	Schläuche v. 1,90 an	Speichen, compl. „ —02
Achsen, compl. „ —40	Schläuche v. 1,90	Speichen, compl. „ —02	Ständer „ —50
Brenner „ —10	Speichen, compl. „ —02	Ständer „ —50	Trielerschlaglocke „ —30
Bremsgummi „ —08	Ständer „ —50	Trielerschlaglocke „ —30	Vorderräder, compl. „ 3,75
Fußpumpen „ —65	Trielerschlaglocke „ —30	Vorderräder, compl. „ 3,75	Werkzeugtaschen, Leder „ 1,10
Gummlösung „ —10	Vorderräder, compl. „ 3,75	Werkzeugtaschen, Leder „ 1,10	Fußhalter, Paar „ —20
Handpumpen „ —40	Werkzeugtaschen, Leder „ 1,10	Fußhalter, Paar „ —20	Hosenklammern „ —02
Ketten „ 1,60	Fußhalter, Paar „ —20	Hosenklammern „ —02	Kleiderschützer „ —50
Kettenkasten „ 4.—	Hosenklammern „ —02	Kleiderschützer „ —50	Korkgriffe „ —20
Laufdecken „ 2,00	Kleiderschützer „ —50	Korkgriffe „ —20	Pedale „ 1,30
Oellaternen „ 1,30	Korkgriffe „ —20	Pedale „ 1,30	Schutzbleche „ —75
Rahmenschoner „ —35	Pedale „ 1,30	Schutzbleche „ —75	
Lenkstangen „ 2,10	Schutzbleche „ —75		

Eigene Reparatur-Werkstätte für Räder und Nähmaschinen sämtlicher Systeme. 5508

Gottfr. Schäfer, mechaniker,
 Limburg. Telefon 171. Untere Grabenstr. 29.

FESTLICHKEITEN

empfehlen wir unsere beliebten und preiswerten

WEINE

aus eigener Kellerei.

Weißer Tischwein	1/2 Flasche mit Glas	0,80 M.
Waldböckelheimer 1911er		1,00 M.
Laubenheimer 1911er		1,10 M.
Oppenheimer 1911er		1,20 M.
Deidesheimer 1911er		1,40 M.
Nittler (Mosel) 1911er		1,00 M.
Roter Tischwein		0,75 M.
Côtes du Rhône, naturrein		0,85 M.
Jugelheimer		1,10 M.
Valenzia, süßer span. Rotwein		1,00 M.
Samos, süßer Dessertwein		1,00 M.
Malaga		1,50 M.

Bordeaux-Weine naturrein, direkt importiert.
 1/2 Fl. mit Gl. L.—, 1,20, 1,50, 2.—

Champagner Mercier, Henkell Trocken, Deinhardt, Kupferberg Gold.

Bei Abnahme von 6 ganzen oder 12 halben Flaschen tritt eine Preisermäßigung von 5 Pfa. pro Fl. ein

Sämtliche Weine sind, soweit nicht als naturrein bezeichnet, entsprechend dem deutschen Weingesetz gezeugert.

Man verlange Spezial-Weinliste.
 Vortrefflicher, preiswerter

FEST-KAFFEE

ausgewählte Mischungen.

Pfd. 1.50, 1.60, 1.80, 2.—.
 Jedes Paket enthält einen Gutschein.
 Bei 20 Paketen 1 Paket gratis.

Schade & Trillgrabe
 Limburg, Frankfurterstr. 3. Tel. 193.

Schüler
 erhalten volle Pension.
 Näh Exp. d. Bl. 3287
 Ein jugendlicher Bann, weil zu leicht zu verkaufen.
 3446 H. Horz, Winter.

Bierzimmerwohnung
 per sofort zu vermieten.
 3223 Hospitalstraße 9.
 1 oder 2 einzeln möbl. Zimmer zu vermieten.
 Näh. Expedition. 3410

Straßburger Lose
 à M. 3,30 Zieh. 23.-25. April
 Hauptgewinn 75000 30000
 20000 Mk. bares Geld.
Gnesener Lose
 à 59 Pfg., 11 Lose 5 M.
 Ziehung am 29. April.
Kreuznacher Pferde-Lose
 à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Berliner Lose à 1 Mk.
 11 Lose 10 M. Zieh. 22. April
 (Post. 10 Pl., jed. Liste 20 Pl.)
 versendet Glücke-Kollekte
 Hch. Deocke, Kreuznach.

Käse Hollsteiner, Golländer, saftig u. schnittig, reines Milchprodukt, Postcolli netto 9 Pfund Mk 2,65 liefert ab hier u. Nachh.
 Heiner Krogmann, Hörtorf (Gollstein) No. 44 K.

Verbläute Stoffe
 kann jeder leicht u. billig selbst färben
 mit den echten **BRAUN'SCHEN FARBEN**
 für Haarbüschel: Stollfarben, Cardenfarben | Blusenfarben.
 Man beachte auf den Packchen nebststeh. abgebild. Schutzmarke: Schiffe mit Kreuz u. Sockeln in Braugewand, Apotheken (ausdrücklich: Brauns'sche Farben).
 5188

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirkl. vertrauenswert Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Erhaltung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 und 85 Pfg.). In hartnäckigen und veralteten Fällen außerdem tägl. **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (à 65 Pfg.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentl. wohltuend, schleimlösend, beruhigend u. gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echtheit bei **H. Kaffat**.

Ziehung am 21. u. 22. April 1914
Große Berliner Lotterie
 21000 Lose, 3012 Gew. i. Werte v. M.
70000
 12 Pferdegewinne im Werte v. Mark
40000
 Hauptgewinn im Werte von Mark
10000
 Lose à M. 11 Lose 10 M.
 überall erh. Porto u. Liste 25 Pl.
 Verband Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.
 Berlin C. 2, Burgstr. 27.
 5302

Steckenpferd-Seife
 die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint 50 Pf. Ferner noch: „Bada-Cream“ rote und grüne Hautweiß und Lammweiß. Tube 50 Pf. bei in Limburg: bei Jos. Müller in Dauborn; August Scheidt in Dorchheim; Apoth. Ritzen in Niederbrechen; Ad. Jung in Obertiefenbach; bei 771 Apoth. Jerdes in Wallmerod; Amts-Apoth. in Runkel; Frdr. Bopp.

4—5 Mk. tägl. leicht i. D. zu verdienen. Näh Alfred Schröder, Dresden A. II/61. 159
 Gut erhaltener 3439
Gisdrant zu verkaufen. Näh. Exp.
 Gut erhaltener Frad und Gebrod billig zu verkaufen. Weite 48. Wof. d. Exp. 3397

Jetzt schon

bringen Sie bitte Ihre **Panama- u. Strohhüte** zum waschen, damit Sie zur Saison einen sauberen Hut haben! 5186

Heinr. Jos. Wagner,
 Bahnhofstrasse 21,
 Untere Fleischgasse 22,
 Fernsprecher 132.

Bienenvölker
 in Strohhörben je nach Qualität à 12—18 Mk. und diesjährige Schwärme von zirka 20 Völker, im Juni 2,25 Mk. Juli 2,00 Mk. verkauft.
Joh. Trottmann 4.,
 Bienenzüchter, 8436
 Thalheim (Kr. Limburg).

Chauffeurschule
 Bingen a. Rh.
 unter direkter Staatsaufsicht. Eintr. täglich. Stellennachweis. 833
 Prospekte frei.

Wegen Aufgabe

gebe ich sämtl. gediegenen Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren, bill. g. zu jed. annehm. Preise ab.
Emil Melchior, Uhrmacher u. Juwelier, Hospitalstraße 1
 Limburg, nächst Schule.

Jede Dame, welche Ohio und Klorox liest, kauft **Corset Imperial.**

Durch seine zweiteilige, resp. separate Hüftenschonung bewirkt Corset Imperial vollendet schlankes Figur im Sinne der heutigen Mode.
 Preis Mk. 6.—, 7.—, 9.—, bis 14.—.
Joh. Franz Schmidt,
 Limburg, Ob. Grabenstr.

Junger Kontorist oder Kontoristin,
 perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben, zwecks Ausbilde per sofort gesucht; bei zufriedenstellenden Leistungen feste Position in Aussicht. Offerten unter Chiffre E. D. 3445 an die Expedition d. Bl.

Braver Junge kann das **Maler- und Anstreicher-Geschäft** erlernen 3451
Globert Sartmann,
 Diezerstr. 22 Malermeister.

Solider Fuhrknecht
 gesucht von 3449
 Ad. Zimmermann, Diezerstr. 20

Flotter Junge,
 Sohn braver Eltern, als **Friseurlehrling** gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Bl. 3246

Braver Junge als **Rechnerlehrling** gesucht. 3443
Hotel Stadt Wiesbaden,
 Limburg.

Zuverlässiger Mann
 ganz gleich welchem Berufes, zur Führ. ein Engros-Verf. Stelle ges.; Verdienst bis 300 M. mon. Kap. n. erf. Off. u. K. W. 4004 bef. d. Ann.-Exp. Rud. Mosse, Köln.

Gesucht
 ein kräftiger **junger Mann** für die Küche des Königl. Kurfaal-Restaurant Bad Ems. 3458
 Zu melden im Königl. Kurhaus, Bad Ems.

Braver Junge
 kann die Brot- und Feinbäckerei erlernen.
Karl Baier, Bäckermeister,
 Limburg 3465

Agent
 geh. Vergüt. M. 300
 H. Jürgensen & Co.
 Cigarr.-Fa. Hamburg 29. 119

Viedertafel und Cäcilienverein.

Die Proben sind in dieser Woche:
 Donnerstag: „Alte Post“,
 Samstag: „Evangelisches Vereinshaus“
 pünktlich 8 1/2 Uhr. 3498

Schöne Gemüsepflanzen
 empfiehlt
Gärtnerei Moos. 3494

Zweitschekraut
 per Pfund 25 Pfg. 3404
Restaurant Tal Joseph.

Gelegenheitskauf

Geschäftshaus i. Limburg
 in besserer Lage mit geräumigem Laden, 2 gr. Schaufenster, 9 Wohnräume, Balkone, fache, Werkstätte und Hofraum, i. tadellosem Zustande, zu jed. Geschäftsbetrieb geeignet, Umstände halber sofort billig zu verkaufen. Näh. d. Franz Loos, Wallstr. 14.

In schöner Lage gelegenes Wohnhaus,

besteh. aus zwei 3-Zimmerwohn. und Manfardenzimmer, Obstgarten, Gas u. c. zu verkaufen. Off. u. L. 2758 an die Exp.

Mein an der Domstraße gelegener 60 M. großer **Garten** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3358
Jos. Kremer, Buchdruckerei,
 Limburg a. d. Lahn.

Grundstückkauf.

Diese ob. Berg im Rofschbachthale zu kaufen gesucht. Off. unt. A. Z. 3463 an d. Exp.

Wegzugshalber

Laden mit Wohnung sof. zu vermieten. 3432
 Salzgasse 11.

Laden

mit Wohnung in guter Lage zu vermieten. Zu erfrag. in d. Exp. des Bl. 3400

Anst. d. junger möbl. Zimm. sofort oder 1. Mai m. ebensolchem jungen Mann teilen, einerlei welches Gesch. od. Anst. Pension, à Person 50 M. per Monat.

Zu ertragen Exped. 1 oder 2 freundl. möbl. Zimm., in schöner Lage an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition.

Primaner sucht einsofort ruhiges Zimmer mit Bad. Angebote unt. P. 3442 an die Exped. d. Bl.

10—15 Bentner Neu zu kaufen gesucht Näh. Exp. 3416

Zum baldigen Eintr. braves **Dienstmädchen** im Alter von 15—16 Jahren gesucht.
Kilian Löber, Limburg

Tüchtiges katholisches **Dienstmädchen** mit einiger Erfahrung im Kochen auf Mitte Mai nach Limburg gesucht. Näh. Bahnhofstr. 3.

Monatmädchen für Nachmittags gesucht. Wo sagt die Exped. 3453

Ein **Monatmädchen** od. Frau für einige Stunden Tags über gesucht. Gärtnerei Menges.

1 Lehrmädchen gesucht.
Frau Elisabeth Jaeger,
 Damenkleidererei,
 Wallstr. 5 L.

Jüngeres, ordentliches **Mädchen** für vormittags in kleine Familie gesucht. Zu erfragen in der Exp. 3460

Dienstmädchen 15—16 Jahre, welches schon gebildet ist, zum 1. Mai gesucht.
Frau Baehers,
 Frickmarkt 8.

Nassauischer Landwirt



Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Vot.“

Erscheint Mittwochs.

Abonnements-Postpreis 50 Pfg.

Anzeigenpreis 20 Pfg.

die Zeile.

Verantw. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weite Verbreit.
Druck und Verlag der
Nassauer Vereinsdruckerei, W. m. S. B.

16. Limburg a. d. Lahn, 15. April. 1914.

Die Bekämpfung des Fiederichs durch Kalstidstoff.

Von M. Dankler.

In jedem Jahre leidet unsere Landwirtschaft großen Schaden durch das massenhafte Auftreten der gefährlichsten Unkräuter, von denen Fiederich u. Ader-... sind die gefährlichsten sind. Mindererträge von 20 bis 40 Proz. sind keine Seltenheiten, doch können sie auf 40-50 Proz. und noch höher ansteigen. Die Unkräuter einmal eine gewisse Größe erreicht und damit auf dem Felde die Ueberhand gewonnen, so ist nicht viel mehr dagegen auszurichten. Die Bekämpfung muß vorbeugend und zur rechten Zeit erfolgen. Durch die Verwendung von reinem Saatgut, durch richtige Bodenbearbeitung und durch Ausdehnung des Hackfruchtens läßt sich schon vieles erreichen; aber besonders in verfeuchteten Gegenden müssen auch direkte Bekämpfungsmittel gebraucht werden und als solche hat sich in den letzten Jahren der Kalstidstoff durch ein einfaches Ausstreuen oder Bestreuen der Fiederich verunkrauteten Felder und braucht für den preussischen Morgen (25 Ar) etwa 50 Pfund. Gestreut soll werden, wenn der Fiederich etwa 4-6 Blätter gebildet hat; läßt man ihn größer werden, so muß auch mehr Kalstidstoff verwendet werden. Das Ausstreuen muß erfolgen, wenn die Fiederichblätter noch feucht sind, also früh nach dem Regen oder nach einem Regen. (Nicht aber nach dem Regen.) Die Wirkung ist nach ein- und stirbt ab. Das Getreide bekommt auch gelbe oder rote Spitzen, erholt sich aber wieder und steht in 14 Tagen kräftig und rein und in voller Weppigkeit da. Bemerkte sei noch, daß der Kalstidstoff zum Bekämpfen dieser Unkräuter extra bestellt werden soll, damit eine besonders feinpulverisierte Ware geliefert wird. Das aber von ganz besonderem Vorteil ist, ist das, daß diese Bekämpfung sozusagen schmerzlos ist, da der Kalstidstoff eine vorzügliche Stickstoffdüngung vermittelt und sich so in sich bezahlt macht.

Die schwarze Blattlaus der Bussbohnen.

Die schwarze Blattlaus der Bussbohnen hat in den letzten Jahren so überhand genommen, daß die Gärtner überhaupt keine Bussbohnen mehr anpflanzen. Diese Vorsicht geht allerdings zu weit, die richtige Behandlung ist die Sache doch nicht so schlimm. So habe ich selbst in den zwei Jahren sehr gute Ernten an Bussbohnen geerntet. Allerdings auch gesehen, daß in den Nachbarorten die ganze Ernte total vernichtet wurde. Man muß daher:

1. Die Bussbohnen müssen früh, jedenfalls aber bis Ende März oder Anfang April gepflanzt sein. Spätere Pflanzungen sind an sich minderwertig u. werden viel stärker von der Blattlaus befallen.
2. Wenn möglich, keine man die Bohnen vor, härte tüchtig ab und pflanze sie, wenn sie einen halben Finger lang sind, ins Freie. Diese Bohnen leiden an sich schon weniger unter der Blattlaus, tragen reicher und ganz von unten herauf und lassen sich leichter schütten.
3. Sobald eine Bohnenpflanze 6-8 Wochen angekeimt hat, breche man die Spitze aus. Gerade in den Spitzen nisten sich die Läuse ein und verbreiten sich von da über die ganze Pflanze.
4. Nachdem die Spitzen ausgebrochen sind, durchspritze man die oberen Teile der Pflanze mit einer 3-5prozentigen Lösung von Schacht-Floraevit u. damit ist die Hauptgefahr schon abgewandt. Ein so behandeltes Feld wird nie einen nennenswerten Schaden leiden. Zum Spritzen bediene man sich einer Spritze, welche die Flüssigkeit fein verstreut.
5. Man kontrolliere die Felder von Zeit zu Zeit. Finden sich nun kleine Kolonien in der Neubildung, so sind diese sehr leicht mit der Spritze zu erreichen und zu vernichten.

Im letzten Jahre machte ich einen Nachbarn auf das beginnende Verderben an seinen Bohnen aufmerksam. Er meinte, da sei nichts dran zu machen. Da spritzte ich ohne sein Wissen eine Reihe. Von dieser erhielt er eine schöne Ernte, von den anderen gar nichts. In diesem Jahre will er aber auch spritzen.

Frühlingsfröste und ihre Bekämpfung.

Von C. Bonhögen.

Die Knospen beginnen zu schwellen und mit der steigenden Sommerwärme beginnen auch die Säfte in allen Pflanzen zu steigen, selbst wenn es äußerlich noch nicht wahrnehmbar ist. Bald aber wird sich wieder frisches, fröhliches Wachstum zeigen. Allein die belebenden Sonnenstrahlen haben noch nicht die Kraft, den Eisgram Winter vollständig zu vertreiben, besonders in der Nacht macht er manchmal seine Herrschaft noch einmal recht kräftig geltend. Es kommen die schrecklichen Spät- oder Frühlingsfröste.

Der Schaden, den diese Fröste anrichten, ist so riesig, so ungeheuer groß, daß die allermeisten Menschen sich gar keinen Begriff davon machen. Der eine weiß zwar zu erzählen, daß ihm im Mai die Bohnen oder Gurken, der andere, daß ihm seine Gemüse- oder Salatpflanzen, auch Kartoffeln oder frühtreibende Bohnen erfroren sind, aber der Hauptschaden wird vielfach weniger gemerkt oder beachtet, noch weniger denkt man daran, Mittel zur Abwehr zu suchen. Den allergrößten Schaden richten die Frühlingsfröste wohl in den Obstgärten und Weinbergen an. Den Schaden, den sie in den

Obstgärten anrichten, kann man, ohne zu über-treiben, auf Millionen veranschlagen, und ich be-haupte kühn, daß gerade die Frühlingsfröste den Obstbau in vielen Gegenden so unrentabel machen, daß jährlich von allen Seiten Klagen darüber ein-laufen. An eine Abwehr wird nur äußerst selten gedacht, wenigstens bei den meisten Obstzüchtern; in den Weinbergen ist es allerdings anders und besser.

Ich will nun zwei Fragen aufstellen und beant-worten, die vielleicht manchem einen Fingerzeig geben könnten und zum Schluß über einige Ver-suche berichten.

1. Unter welchen Bedingungen treten die mei-ten und stärksten Fröste, also auch Frühlingsfröste, auf? Die Antwort lautet kurz: „Bei klarem Him-mel, trockener Luft und Windstille.“ Warum die-ses so ist, ist leicht zu erklären, besonders, wenn man das Gegenteil in Vergleich zieht, also beobach-tet, wodurch bei bedecktem Himmel, feuchter Luft und mäßigem Winde die Abkühlung der Erdober-fläche und damit das Eintreten des Frostes verhin-dert wird. Der Boden wird am Tage durch die Sonnenstrahlen erwärmt, und zwar umsomehr, je freier und senkrechter die Strahlen ihn treffen. Die Luft wird dagegen um so stärker erwärmt, je voll-ständiger die vom Boden zurückgestrahlte Wärme von derselben aufgenommen wird. Dieses aber ge-schieht am vollständigsten bei trübem Wetter, also bei bedecktem und bewölktem Himmel, und zwar durch den Wasserdampf, der bei trübem Wetter stärker in der Luft entfaltet ist als bei klarem hellen Wetter. Dieser Wasserdampf oder Wasser-gehalt der Luft (der sich bei starkem Vorhandensein als Nebel zeigt), bildet somit eine Schutzdecke, welche die vom Boden ausgestrahlte Wärme auf-saugt, zurückhält und so den Boden und die Pflan-zen vor einem Abkühlen unter dem Gefrierpunkt schützt. Ist der Wassergehalt der Luft aber sehr gering (bei sogen. trockener Luft), so steigt die vom Boden ausstrahlende Wärme, ohne zurückgehalten zu werden, so hoch, daß sie den Pflanzen nichts mehr nützen können. Die Erde kühlt sich rasch bis unter den Gefrierpunkt ab, der Frost ist da. Die Feuchtigkeit der Luft wirkt aber auch in anderer Weise. Es ist bekannt, daß warme Luft mehr Wasser in sich aufnehmen kann als kalte. Kühlt sich daher die stark feuchte Luft am Abend und in der Nacht ab, so verwandelt sich ein Teil der in der-selben enthaltenen Feuchtigkeit aus dem luftförmigen wieder in den tropfbarflüssigen Zustand. (Tau, Nebel.) Bei dieser Umwandlung aber wird nach bekannten physikalischen Gesetzen aber Wärme frei, und diese freierwerdende Wärme ist für die Pflanzen resp. zum Abhalten des Frostes von großer Wich-tigkeit.

2. Wie kann man die Frostgefahr bekämpfen? Die Beantwortung dieser Frage ergibt sich aus dem Vorhergehenden. Es muß gesorgt werden für eine

künstliche Bewölkung oder für künstliche Feuchtigkeit der Luft. Das erstere Mittel hat sich auch gut bewährt, während das zweite immerhin unsicher und gefährlich bleibt. Das erstere Mittel hat sich bewährt, zwar unter den verschiedensten Umständen, und darum sollte es viel mehr angewendet werden, wenigstens von den Obstzüchtern. Die künstliche Bewölkung wird erzeugt durch kleine starkrauchende Feuer, auf welchen feuchtes Laub, Dünger u. dergl. verbrannt werden. Der starke Rauch lagert sich besonders am Abend, durch die schwere Luft niedergehalten, gerne am Boden und erfüllt in kurzer Zeit eine ganze Gegend und schützt sie vor Frostgefahr. Es ist nun der Glaube verbreitet, daß diese Veranstaltungen zu teuer werden, daß sie mehr kosten würden, als der Frost überhaupt schaden würde. Hier kann ich ein Beispiel anführen, welches besser als alle Redensarten und Anweisungen den Wert und die Anwendung des Rauches als Frostschutz zeigt:

Mein Oheim, ein alter Praktikus, hatte zwei Gärten, einen vor und einen hinter seinem Hause, welche beide mit wertvollen Obstbäumen, meist Halbstämmen, bepflanzt waren. In schlimmen Frostnächten litt besonders der hintere Garten, und darum beschloß der Eigentümer zu versuchen, ihn mit Rauch zu schützen. Der Frühling kam und die Bäume in beiden Gärten standen in herrlichster Blüte. Am 2. Mai traten nun alle Anzeichen eines drohenden Frostes ein und nun galt es, den Versuch zu machen. An der Windseite des Gartens wurden eine Reihe kleiner Feuer angezündet, welche mit feuchtem Laub gespeist, bald einen dichten schweren Rauch entwickelten, der den Garten und die blühenden Bäume einhüllte. Nur die zunächststehende Reihe ragte mit der oberen Hälfte aus dem Rauche hervor. Die Feuerchen wurden die ganze Nacht unterhalten, indem die Hausgenossen sich ablösten und alle paar Stunden einer hinging und die Feuerchen versorgte. Dasselbe geschah im Verlaufe des Mai noch dreimal und erforderte, die Arbeit nicht gerechnet, einen Kostenaufwand von nicht ganz 10 Mark. Und der Erfolg? Der Garten brachte in diesem Jahre einen Mehrertrag von zirka 83 Mark. Ziehen wir davon 10 Mark Unkosten ab, so bleiben noch 73 Mark, welche durch das Räuchern in den 4 Nächten erzielt worden war. Der andere Garten vor dem Hause in geschützterer Lage trug dagegen nicht mehr ein wie in anderen Jahren, dagegen steigerte sich im zweiten Jahre, als auch er Räucherschutz erhielt, seinen Ertrag in ähnlicher Weise wie der des Hintergartens. Daß nur der Rauch diese Besserung erzielt hatte, ging daraus hervor, daß ein paar Bäume, die wegen Stellung nicht getroffen werden konnten, immer im Vergleich zu den anderen Bäumen gleichen Alters und gleicher Art sehr schlecht trugen.

Der Rentner B. in Stolberg hatte eine Anzahl Pfirsiche gepflanzt, aber in jedem Jahre zerstörten die späten Fröste die Blüten. Auf meinen Rat begann er in gefahrdrohenden Nächten zu räuchern und erntete im ersten Jahre schon eine große Anzahl Pfirsiche. Ich selbst habe gleichfalls in mehreren Jahren besonders jüngere Bäume mit dem besten Erfolge beschützt; hat man einmal Übung im Anlegen und Unterhalten der Feuer, so ist es leicht, dieselben auf 4-5 Stunden zu versorgen. In Gegenden mit starker Obstzucht aber sollten sich die Züchter doch zusammen und gemeinlich in gefährlichen Nächten diese Feuer unterhalten. Gemeinlich ist es doch wirklich eine Kleinigkeit, ganze Gegenden in Dampf zu hüllen. Geschieht dieses im Herbst beim Verbrennen des Kartoffelstrohes doch oft genug gegen den Willen. Sicher würden sich die Obsttragnisse ganz gewaltig heben. Daß sich solches erreichen läßt, zeigen auch die Weinbauern. Sie gebrauchen den Rauch schon seit Jahren als Schutzdach für ihre Reben und stecken sich gut dabei. In Amerika gewinnt das Schützen der Obstanlagen durch Rauch immer mehr Anhänger und in jedem Jahre werden großartige Versuche gemacht. Ein Beispiel: In Kalifornien wurde eine große Baumanlage in sechs Frostnächten durch Rauch geschützt und so die Ernte gerettet, die sonst in der ganzen Gegend schwer litt. Die Gesamtunkosten machten etwa 1 Proz. vom Werte der Ernte aus. Von guten Wirkungen, die durch den Rauch erzielt wurden, wird in der Fachpresse in jedem Jahre berichtet, besonders aus Oesterreich, Ungarn und Italien. Deutschland steht noch weit dahinter zurück. Möchten doch recht viele einmal eine Probe machen.

Landwirtschaft.

Neuere Weizensorten. Beim Ansäen von Sommerweizen treten so viel Fehlerträge auf, weil unpassende Sorten angejät werden. Manche Landwirte wollen nicht einsehen, daß nicht jeder beliebige Weizen auch als Sommerweizen eingejät werden kann. Wer selbst keinen guten Sommerweizen in Kultur hat, wende sich an einen erstklassigen Saatzüchter. Da Frankreich mehr Sommerfrucht anbaut wie wir, legt man dort auch besonderes Gewicht auf gute Sommerfrucht, doch sind die hier genannten Sorten in Deutschland für deutsche Verhältnisse durchgezüchtet worden. Bewährt haben sich: 1. Kraft Bordeaux-Sommerweizen, der, wie sein Name schon sagt, aus dem südlichen Frankreich stammt, aber 1892 im Rheinland von Kraft-Vuir weitergezüchtet wurde. 2. Der Gaphetweizen ist gleichfalls französischer Herkunft, der von Heintz Gadersleben als Sommerweizen durchgezüchtet wurde. 3. Rumpans roter Schlanstedter ist aus dem Bordeaux-Weizen hervorgegangen und von Rumpans-Schlanstedt auf die Höhe gebracht worden. Alle drei Arten verlangen, um Vollernten zu bringen, guten, in hoher Düngkraft stehenden Boden und möglichst frühe Ausfaat. Die dürrten sich für West-, Süd- und Mitteldeutschland eignen. Für Gebirgsgegenden mit kurzem Sommer seien Versuche mit Heines Kolben-Weizen und Strubes begranten Sommerweizen empfohlen. Strubes Grannweizen dürfte auch für den rauheren Osten eine der besten Sorten sein.

Frühkartoffeln. Bei den heutigen Kartoffelpreisen ist die Anzucht der Frühkartoffeln sicher lohnender als der Anbau der Spätkartoffeln. Frühkartoffeln sind in jedem Jahre gesucht, und sie werden stets Absatz finden und gut bezahlt werden, wenn es wirklich Frühkartoffeln sind, d. h. wenn sie früh genug auf den Markt kommen. Giesige Kartoffeln schmecken besser als Maltakartoffeln, aber sie müssen halben Juni auf dem Markte sein. Um dies zu erzielen, keimt man die Kartoffeln, wie schon früher empfohlen, vor und beajnt halben März mit dem Pflanzen. Man setzt dabei die vorgekeimten Knollen mit dem Spaten oder hebt mit der Gade ein Loch aus, legt die Knolle hinein und füllt vorsichtig wieder zu. Bekannte und erprobte Frühsorten für Massenbau sind Weiße Sechswochen, Blöckmölle, Edelstein, Diamant, Perle von Erfurt, Kaiserkrone und Rausens Juli. Nachdem die Frühkartoffeln abgeerntet sind, können die Felder noch mit Rosenkohl, Krauskohl, Wirsing, Borree usw. angebaut werden, wodurch eine zweite Ernte und damit bedeutend höhere Rentabilität erzielt wird.

Das Eggen der Wiesen ist für das Gedeihen derselben sehr wichtig. Durch das Eggen wird das Moos entfernt, Kompost, Stallmist oder Kunstdünger gut verteilt und leicht untergebracht und der Boden durchlüftet. Die Luft kann besser in den Boden hindringen und das Wachsen der Wurzeln anregen, das Regen- und Schneewasser dringt besser ein und dadurch wird auch immer mehr Nahrung zugeführt. Ein geeegter Boden erwärmt sich auch im Frühling leichter und das Gras beginnt früher zu wachsen. Der Zeitpunkt, wann geeegt wird, muß sich nach der Bodenbeschaffenheit und nach dem Klima richten. Wiesen in rauherem Klima dürfen nur zur trockenen Frühjahrszeit geeegt werden. Feuchte Wiesen eggt man, wenn der Untergrund noch nicht aufgetaut ist, damit die Gespanne nicht einsinken.

Milchwirtschaft.

Kondensierte Milch erhält man, wenn man Milch unter Luftabschluß verdampft, wobei meist noch Zuder zugesetzt wird. Sie hält sich, gut verschlossen, jahrelang und ist daher zur Milchversorgung auf langen Reisen ausgezeichnet. Auch als Nahrungsmittel für Säuglinge hat sie sich bewährt, besonders in Fällen, wo keine einwandfreie frische Milch zur Verfügung stand.

Butterausbeute. Die Butterausbeute ist beim Zentrifugalverfahren größer als beim Aufnahmverfahren. Sie beträgt beim ersteren Verfahren 3,8 Kilogramm von 100 Kilogramm Milch, beim zweiten ungefähr 3,4 Kilogramm bei gleich fetthaltiger Milch. Bei verschiedenen fetter Milch schwanken auch die Ertragnisse.

Waschen der Butter ist nur dann empfehlenswert, wenn der Rahm stark sauer war; dann kann man durch Waschen mit recht kaltem reinem Wasser den Geschmack der Butter verbessern.

Der Gebrauch von lauem Wasser ist zu vermeiden, da sonst die Butter zuviel Wasser aufnimmt als „mit Wasser verfälscht“ beanstandet werden kann. Butter aus schwach gefäuertem Rahm braucht man nicht zu waschen.

Weinbau und Kellertwirtschaft.

Umpfropfen von Weinreben. oft kommt der Fall vor, daß ein Weinstock umpfropft werden muß. Dieses ist besonders am Platze, wenn eine Sorte für die Gegend nicht ist, ihr Holz nicht ausreicht und die Früchte zur Reife bringt. Das Umpfropfen ist nicht so einfach, wie man sagt etwa 20 Zentimeter unter der Oberfläche die Rebe ab und pflanzt auf die in den Stamm zwei Reiser, verbindet mit verstreicht Baumwachs, genau so wie auch Kernobstbäumen verfahren wird. Gepfropft so früh, als es die Witterung erlaubt, aber dem treiben die Edelreiser oft erst im Juni. Die jungen Triebe wachsen rasch und können im August noch verzwigt werden. Sie sind pfundlich gegen den falschen Meltau und öfters mit Bordeauxbrühe bespritzt werden.

Luftzug im Weinkeller. Das werden der Weine kommt in vielen Fällen von schlechten Luft her, die in vielen Kellern besteht. Es wurde letzthin von einem Winzer berichtet, viel unter der Erkrankung seiner Weine zu leiden hatte. Er ließ nun in der Tür und in den Wänden einfache Luftlöcher von 20 Zentimeter Durchmesser anlegen, durch welche sich der Luftzug leicht regeln läßt. Seitdem hat er mehr zu klagen. Auch hat er das Schimmeln mehr nötig, da die Weine frisch und belieben. Auch Bitterwerden und Essiglichkeit sind verschwunden.

Forstwirtschaft und Jagd.

Die Douglas-Kiefer gehört zu den wertvollsten Bäumen Amerikas, besonders in den kanadischen Staaten. Sie wird dort im Schnitt 30-40 Meter hoch, doch sind auch von beinahe doppelter Höhe keine Seltenheit. Ihr Holz ist vorzüglich zum Schiffsbau, Bauholz zu Masten und Pfeilern. Auch sie ein vorzügliches Möbelholz. Diese Kiefer nun in Amerika durch den Raubbau sehr vermindert und ihr Holz und selbst ihr Holz steigt schnell im Preise. Die Douglaskiefere auch in Deutschland versuchsweise in großen Ständen angepflanzt werden. Sie würde durch ihr schnelles Wachstum und durch ihr Holz sich jedenfalls gut rentieren.

Der Dachs zählt zu unseren größten Tieren und nur die Verborgenheit seines und seiner Wohnung hat ihn bis heute in den steilen Gauen uneres Vaterlandes, soweit sie passen, seine Lebensfähigkeit erhalten. Der Bevorzuger des Sügellandes, welches ihm Schutz bietet als das direkte Flachland, sendt Bewohnern einer Gegend haben 2-3 einen lebendigen Dachs gesehen. Und er da, und wenn man nachts still durch lände streift, dann kann man auch oft Grimbart beobachten, wie er still aus einer Büsche in das andere herüber wechelt. Der ist ein kräftiger Geselle mit starkem Gebiß, selbst dem schärfsten Fedel fürchtbar wird. Fell (Schwarte) ist am Rücken weißlich Schwarz an den Seiten und am Schwanz am Kopf weißlich mit zwei schwarzen Streifen. Er hat kurze Beine (Läufe), mit mit Klauen versehen sind. Der Dachs im Herbst sehr fett (er legt Fett auf) und eine gute Reserve für den Winter. Sein bewohnt den Bau und verschänzt (verflucht) wenn die Hunde eindringen (einfahren). legte Dachs liefert ein ganz gut genießbares pret, ein Fleisch, welches kurz abbräut. Sein wird sehr geschätzt und bei manchen Kram gebraucht. Seine Schwarte (Fell) gibt ein Belzwerk, welches in den letzten Jahren mehr geschätzt wird.

Obst- und Gartenbau.

Spalierobst. In rauhen Gebirgsgegenden die Obstbaumzucht große Schwierigkeiten. Obstdücker braucht man auch hier nicht auf Obstdücker zu verzichten. Auch in diesen gibt es Lagen, wo etwas zu erreichen ist.

nun nach Kräften ausgenutzt werden. Vers wird Spalierobst gepflegt. Alle Mauern Wohnhäuser, der Stallungen und Scheunen mit Obstbäumen bekleidet, und diese bringen der rauhen Lage die schönsten Früchte. Beim Überbau sind gute Resultate zu erreichen, wenn die richtigen Stellen ausgewählt werden. Da die Lage fast mit jeder Hauswand. Zum liegt da eine Wand, die ihrer Lage nach geeignet erscheint. Sie ist aber durch eine Wand geschützt und wird durch Zurückwerfen der Strahlen von einer dritten Seite erwärmt. lassen sich die edelsten Früchte ziehen. Also legen auf, und es läßt sich gerade beim Spalten noch Großes erreichen.

lebende Gartenhecken. Von seiten der Gärtnerei wird fortwährend auf die Gärten hingewiesen, welche die heimische Vogelwelt das Ausrotten der Gartenhecken und durch Verletzung durch Holzpalisaden oder Drahtgitter bedroht. Diese Gefahr wird noch vermehrt durch den Umstand, daß übereifrige Obstzüchter die Gartenhecken als Schlupfwinkel mancher Obstschädlinge in Verfall tun, eine Uebertreibung, wozu die Zeit so reich ist. Nun, solche, die diese Hecken teilen, können ja andere lebende Hecken werden doch besonders die immergrünen die doch in rauhen, ungeschützten Gegenden in ausgezeichnete Weise schützen, viel weniger geschädigt. Gute Heckenpflanzen sind viele vorhanden. Als solche nenne ich den Wachholder, den abendländischen Lebensbaum, Fichte, Edelweiss und Föhre. Alle diese Pflanzen geben dichte Hecken, die den Garten und geben ihm ein angenehmes Aussehen. (Anweisung zur Pflanzung in jeder Gärtnerei, bin auch selbst zu kurzer Anweisung bei Trost aller Einwürfe kann ich auch eine hohe Mauer empfehlen. Sie bietet für den geschützten Raum Platz zu zahlreichen Spalierobst und dadurch auch zum Anbau von Bäumen und Büschen, die in den Bohnen können nur Buschbohnen gezeigtem in Betracht kommen, und sind dann frühe Sorten, wie „Kaiser Wilhelm“ usw., zu empfehlen. Das Antreiben ist hier schwieriger, werden in den ersten Apriltagen in Töpfe gegeben und zwar 5-6 Stück in einen Topf von etwa 15 Zentimeter oberer Weite. Sie werden, wenn man sie in einem geheizten Raume feimen in ein frostfreies Zimmer gestellt und im Anfang März ins Freie gepflanzt, wobei die Aufmerksamkeit darauf zu richten ist, daß die Pflanzen unverletzt bleiben. Da die Töpfe am besten Komposterde gefüllt werden, so bietet der Volle eine reiche Nahrung für die erste Zeit. Die Pflanzen bilden je einen Busch und kommen 15 Zentimeter von einander ab in Verband. Die gezeigten Töpfe bleiben neben den Pflanzen und sollten in den ersten 10 Tagen noch geschützt zu befürchten sein, so werden sie über die Töpfe gestülpt.

Die Bösungen liegen meist leer, verbleiben und bringen so keinen Ertrag. Dennoch sind sie sehr gut zu verwerten. Liegen sie an der Sonnenseite, so sticht man mit einem Spaten ein Loch hinein, füllt sie mit Erde und pflanzt Erdbohnen hinein. Die gelangen sehr früh zur Reife, und bringen in großer Menge und von hohem Nährwert. Ist der Boden der Bösung etwas feucht, so kann man Quitten und Haseln pflanzen. Ist der Boden etwas feucht, so können auch schwarze Johannisbeeren angepflanzt werden. Ist die Bösung schattig, so ist die Pflanzung mit Brombeeren anzuraten. Bei der Pflanzung mit Brombeeren ist eine Anweisung von Apfelskordons sehr rentabel. Am besten sind Kordons, die an Draht aufgezogen sind. Auch diese Anlage zeitigt ihre Früchte sehr früh und hat noch den besonderen Vorteil, daß die Bösung leicht zu schützen ist.

Bieh- und Geflügelzucht.
Das Lager und Beladen der Krippen für ein Rindvieh hat seine Ursache im Winter, und zwar vorzugsweise im Manneel an der ferner im Mangel an phosphorsäurem Kalk, der in abnormer Säuerung und andauernder Bewegung der Verdauungsorgane. Oft sind auch diese Ursachen vereint. Namentlich sind die Ursachen: 1. Futter von sauren, moorigen u. ungesunden Böden; 2. von trockenen, humusarmen u. ungesunden Böden; 3. hartstengeliges, nährstoffreiches Futter; 4. unregelmäßige Fütterung, bald

viel, bald wenig und allerlei Durcheinander, zum Beispiel in kleinen Wirtschaften allerlei Küchenabfälle, zusammengekauft Futter usw.; 5. Unreinlichkeit in den Krippen und Stallungen. Zur Beseitigung des Übels ist zunächst auf die Abstellung und Minderung der Ursachen, namentlich auf Futterwechsel hinzuwirken. Sonst empfehlen sich säurewidrige Mittel, wie Kalk, Pottasche, Kreide, auf das Futter oder ins Saufen geben. Die zu streichen von Wänden und Krippen mit Teer usw. können den nachteiligen Einfluß schlechten Futters auf die Ernährung nicht aufheben.

Sicht der Schweine. Von vielen Landwirten hört man häufig Klage darüber führen, daß die Mastschweine rheumatische Gliederschmerzen bekommen. Die Tiere haben die Sicht, wie der ländliche Ausdruck heißt. Bei Beginn des Übels zeigt das betreffende Schwein weniger Lust zum Umherlaufen im Stalle; nimmt die Krankheit zu, so zeigen sich an den oberen Teilen der Hinterbeine knorpelige Ringe, das Tier kann kaum noch auf den kranken Gliedmaßen stehen und stellt sie einwärts; es ist nur durch Schläge zur Fortbewegung zu veranlassen und zeigt verminderte Freßlust. Nehmen die Schmerzen zu, so erhebt das Tier sich überhaupt nur noch auf den Vorderbeinen, es läßt das Futter stehen und geht, statt vorwärts, zurück. Seinen Schmerz gibt es durch lautes Stöhnen kund. Der Grund zu dieser Krankheit liegt zumeist in der Beschaffenheit des Stalles, wenn auch zugegeben werden muß, daß erbliche Belastung hierbei ebenfalls eine Rolle spielt. Die Schweine sind gegen große Temperaturunterschiede empfindlich. Namentlich anhaltende Stallfeuchtigkeit, einerlei wodurch sie bedingt ist, schadet der Gesundheit der Schweine. Der Schweinstall soll daher im Sommer möglichst luftig, kühl und trocken und im Winter trocken und warm sein. Kalte Steine- und Zementfußböden taugen nicht für den Schweinstall. Wo sie jedoch vorhanden sind, da muß ein Bretterpodium in einer vom Trog entfernten Stallecke errichtet werden, auf welches die Streu gebracht wird. Ein solches Podium läßt sich leicht aus Latten herstellen, welche in etwa zollbreiten Abständen auf die Unterlagen festgenagelt werden. Eine alte Stalltür, auf einige Holzschwellen gelegt, tut, die gleichen Dienste. Die Einrichtung hat sich in manchem Stalle vorzüglich bewährt. Die Schweine gewöhnen sich bald daran, nur hier ihre Ruhe zu halten; sie haben stets ein reines und warmes Lager und werden von der Sicht selten befallen. Selbst in Fällen, wo Schweine bereits von dieser Krankheit befallen waren, wurde durch die Errichtung eines solchen Lagers eine wesentliche Besserung herbeigeführt. Wo es möglich ist, soll den Schweinen, namentlich im Sommer, viel Bewegung im Freien gelassen werden. Dann wird sich der rheumatische Gliederschmerz fast gar nicht einstellen. Bewegung im Freien ist auch das beste Mittel gegen dieses Übel. Am Interesse aller Landwirte liegt es, dieses einfache Mittel anzuwenden, um dem Auftreten dieser gefürchteten Krankheit vorzubeugen.

Nesseln als Viehfutter. In industriellen Gegenden hält manche Familie ein Stück Vieh, ein Schwein, eine Kuh oder gar ein Pferd, obwohl deren Grundbesitz zur Haltung von Vieh durchaus nicht ausreichend ist. Trotzdem sind die Tiere vielfach recht wohlgenährt; denn die Familien, deren ganzer Reichtum in ihrem „Vieh“ steckt, pflegen es mit der größten Sorgfalt. Alle im Hause tragen ihr Teil dazu bei; selbst die Kinder ziehen in ihrer freien Zeit aus, um an Wegen und Stegen, an Bösungen und Gräben Futter zu schneiden. Bei diesem Futtersuchen aber werden die Nesseln, die sogenannten Brennesseln vielfach ganz übersehen, obwohl sie gerade massenhaft zu haben sind. Aber auch in größeren Wirtschaften wird der Futterwert der Brennesseln sehr unterschätzt. Sie sind beinahe für jedes Vieh zu gebrauchen. Die Schweine fressen die gekochten jungen Nesseln mit Beißung. Bei den Kühen erhöhen sie den Milchtrag und wirken vorteilhaft auf den Geschmack der Butter ein. Da die Kühe sie frisch nicht gerne nehmen, so läßt man sie ein paar Stunden welken, dann wirken die Brennesseln nicht mehr so stark und die Kühe nehmen sie gerne an. Die Pferde bekommen nach einem Zusatz von Nesseln zu ihrem Futter eine glänzende Haut, und auch sonst sind die Nesseln für Pferde sehr gesund. (Ein glänzendes Pferd erhält man durch Zugabe von Nesseln zum Futter.) Die Nesseln sind in einigen Gegenden

sehr gesucht für die Geflügelzucht, wo sie mehrfache Verwendung finden. Den eingesperrten Hühnern, welche keinen oder wenig Auslauf haben, werden sie als Grünfutter gereicht. Sie können aber auch gekocht dem Futter beigegeben werden. Ich würde dabei folgendes Verfahren empfehlen: Die gekochte Masse wird in ein Sieb zum Ablaufen geschüttet. Dann werden die Nesseln gehackt und soviel Kleie beigegeben, bis eine krümelige Masse entsteht, die nach meiner Erfahrung gleich günstig auf Gesundheit und Eierlegen der Hühner einwirkt. Dieses Futter habe ich auch zur Aufzucht der jungen Truthühner empfohlen, wobei gute Resultate erzielt worden sind. So ist die verachtete Nesseln keinesfalls so wertlos, wie vielfach angenommen wird; ja, wie mir von einem Bekannten, einem Gutsverwalter in Schweden, mitgeteilt wurde, wird sie dort angepflanzt und liefert gute Ernten.

Bienenzucht.

Bienenchwund im Frühjahr. Es ist sicher eine Freude für den Bienenzüchter, starke Völker durch den Winter zu bringen. Aber damit ist es nicht genug. Er muß sie auch stark durch den Lenz bringen. Und damit hapert es oft. Der Bienen werden mit jedem Tage weniger und wenn endlich die Tracht richtig beginnt, ist kein Volk da. Und die Ursache? Ja, deren sind viele. Teilweise trägt der Imker die Schuld und teilweise das Wetter, nämlich der lockende warme Sonnenschein und der wendische Wind. Der Züchter trägt selbst Schuld, wenn er im Herbst den ganzen Honig fortnimmt, und nun die Bienen zwingt, in wenigen Tagen die Beute mit billigem Ruder aufzufüllen. Die Bienen kommen dann sich u. abgemattet in den Winter und ein großer Teil stirbt in den Frühlingmonaten schnell dahin. Also in dieser Beziehung Vorsicht. Die Sonnenstrahlen schaden, wenn sie direkt ins Flugloch fallen und die Bienen an sonnigen, aber kalten Tagen zu Ausflügen verleiten. Man schütze daher die Fluglöcher durch Vorhängen kleiner Kästchen, die selbst auch wieder ein Flugloch haben müssen, oder stelle wenigstens einen Dachziegel schräg vor das Flugloch.

Gemeinnütziges.

Um ölgestrichene Türen und Fenster zu reinigen, bedient man sich einer Mischung von 1 Teil Salmiak und 12 Teilen Wasser. Die Reinigung mit warmem Wasser und Seifenlauge, wie es sonst üblich ist, schadet dem Oelfarbenanstrich.

Zum Verdünnen von gewordener Linde eignet sich ein Teeaufguss vortrefflich, einmal weil der ursprünglich im Wasser enthaltene Kalk durch das Kochen ausgeschieden ist, weiter aber auch, weil die im Tee enthaltene Gerbsäure die Verdünnung ohne Trübung oder Abscheidung möglich macht.

Gegenstände aus Holz, welche bronziert werden sollen, müssen zuerst mit einem Leim überzogen werden. Derselbe wird in Wasser sehr dünn und flüssig gekocht und durch alte Leinwand in ein reines Gefäß geleitet. Mit diesem weichen Vorstempelpinsel trägt man nun 2-3 Schichten von dem Leim auf, dann einen Grund aus Kreide und Leim und schleift denselben mit feinem Bimsstein gut ab, um sodann eine dünne Schicht Copallack aufzutragen. Noch ehe dieser Lacküberzug vollkommen trocken ist, trägt man mit einem weichen Saarpinsel oder mit einem Wattebäuschchen das Bronzepulver auf, läßt es gut trocknen und stäubt dann mittels desselben Pinsels die überflüssige Bronze ab. Das abgefallene und abgestäubte Pulver löst sich sehr gut wieder verwenden.

Zur Herstellung eines Anstriches für Gartenmöbel und Geräte vermischt man reines Graphit, Kautschuk u. Schellack mit etwas Bleizucker und reibe alles mit Lein- und Terpentinöl zusammen. Dieser Anstrich trost allen Witterungseinflüssen und ist deshalb für Gartenmöbel sehr zu empfehlen.

Haushaushalt.

Vorzügliche Staubtücher erhält man aus dünnrissig gewordenen Halbtüchern. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Abstauben feiner Nippesachen, Möbelplatten, überhaupt aller empfindlichen Gegenstände in der Wohnung.

Um hellen Krimmer oder weißes Belzwerk zu reinigen, schütte man heißen

trockenen Sand in einen Napf, ziehe an die rechte Hand einen Lederhandschuh und reibe derb mit dem Sande ab. Wenn nötig, schütte man noch heißen Sand zu, klopf den Pelz gut aus, und bürste ihn glatt. Er wird mit wenig Mühe und fast kostenlos sauber.

Kleidungsstücke aus weißen oder creme Wollstoffen reinigt man vortrefflich mittels aus Benzin und Kartoffelmehl bereitetem, dicken Breies. Die Gegenstände werden damit tüchtig und in allen Teilen abgerieben, und zwar so lange, bis die Farbe wieder gleichmäßig rein ist.

Versengte Wäsche zu reinigen. Man bestreicht die versengte Stelle mit Wasser, in dem etwas Borax aufgelöst ist, und plättet sie dann trocken.

Das Reinigen waschlederner Handschuhe. Man wasche die Handschuhe in Wasser und Seife, spüle sie dann wieder in kaltem Wasser und lasse sie trocknen; dann drücke man sie mit Zitronensaft aus und pudere sie tüchtig ein. Hierauf werden sie in einem Tuche allmählich getrocknet und durch die Hände gerieben.

Für die Küche.

Brunnenkresse. Es ist noch wenig bekannt, daß die Brunnenkresse bei täglichem Genuße, bei allen Leiden, besonders Lungen- und Nervenleiden, eine heilsame Wirkung ausübt. Sie ist ein angenehmes, würziges Gericht und auch zur Ausschmückung von Schüsseln gut zu verwenden. Einen äußerst wohlschmeckenden Salat bereitet man wie folgt: 2-3 Stunden vor dem Gebrauch wird die Brunnenkresse, vielleicht 15 Bündel, von allen

schlechten Blättern sauber gereinigt und gut ausgewaschen. Man vermischt sie dann gut mit etwas Olivenöl, dem Saft einer Zitrone und mit einer fein geschnittenen Zwiebel und lasse das Ganze zirka drei Stunden zum Ziehen stehen. Man vermeide jedoch streng eine Zutat von Essig zu geben.

Kaninchen auf holländische Art. Man schneidet ein großes oder zwei kleine Kaninchen in Stücke, spickt sie reichlich mit gröblich geschnittenem Speck oder schiebt Stückchen Speck hinein, tut sie mit etwas Salz in eine Kasserolle, gießt so viel Wasser darüber, daß sie eben bedeckt sind und bringt sie zu Feuer. Sind sie abgeschäumt, so gibt man ein Weißbrötchen, Schwarzbrotkrüstchen, recht viel Zwiebel, grob gestoßenen, weißen Pfeffer, etwas Cayennepfeffer, ein paar Gewürznelken und eine Zitronenscheibe hinzu, kocht sie so gar und tut, eben vor dem Anrichten, einen Eßlöffel voll Essig daran, womit alles noch einmal aufkochen muß. Man gibt sie meistens mit frisch abgekochten Kartoffeln, muß jedoch dafür sorgen, daß die Sauce zwar gebunden, doch reichlich sei, um zugleich als Sauce zu den Kartoffeln dienen zu können.

Marktbericht über Kartoffeln,

von Wilhelm Schifftan, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung.

In der Berichtswoche lag das Geschäft, wie regelmäßig in Feiertagswochen, schleppend. Sowohl Käufer wie Verkäufer verhielten sich zurückhaltend. Die Verladungen wurden schwächer, weil die Landwirte allmählich an die Feldbestellung gehen und die Gespanne und Leute nur zum kleinen Teil für

Kartoffelverladungen frei haben. Hierzu kam der Umstand, daß die Grenzstation Myslowitz wegen zu großen Andranges während des größten Teils der Woche für Verladungen von Kartoffeln gesperrt war. Bei Wiederholung dieser Maßnahmen seitens der Eisenbahndirektion steht zu befürchten, daß verkauften Mengen nicht zur Ablieferung kommen können — da in Oesterreich der Posttarif, auf Grund dessen der Export möglich ist, bis Ende April dauert, und eine nochmalige Verlängerung nicht zu erhoffen ist. Alle diese Umstände trugen zu einer lähmenden Gestaltung des Geschäftes in der Berichtswoche bei.

Teilweise wurde nach Fabrikkartoffeln gefragt, jedoch nur in kleinen Mengen.

Das Saatkartoffelgeschäft in neueren Richtungen bleibt lebhaft.

Ich notiere:
Speisefkartoffeln: Märker, Imperator, 1.40—1.70.

Magnumsorten: Erna, Aptodates, Magnum bonum, M 1.70—1.90.

Fabrikkartoffeln: je nach Stärkegehalt, 1.30—1.50.

Die Preise verstehen sich per 50 Kg. in Verladungen von 10 000 Kg. Parität Breslau.

Fertige Herren- und Knabenbekleidung billiger — Anfertigung nach Mass. — Preis

Wilh. Lehnard senior, Limburg, Kornmarkt.

Drei Freunde des Landmannes

die ihm seine Arbeit erleichtern, seine Erträge steigern und sich in kurz. Zeit bezahlt machen, sind unsere



Drig. Mch's Separator „Eleganz“ D. R. Pat. Butterknetter „Rhenania“ Butterfaß „Egelflor“ Ausführliche Preisliste u. Off. erhalten Siefel gratis und franco.

v. d. alleinig. Fabrikanten Josef Mch's u. Co. Senneja a. d. Sieg No. 130 Maschinen-Fabrik und Eisengießerei. 17 Eine 5 J Karte genügt.

1914er Ital. Hühner beste Eierleger, ca. 8 Monat alt à 1.40 M., größere ca. 4 Monat alt à 1.60 M. Bei 20 Stk. franco. Geflügel aller Art. Leb. Ankunft. Bezirksleiter. Untersuchung. Preisliste gratis. Geflügelhof zum Strauss. Buchen (Baden).

26

Bruteier

weiss. deutsch Reichshühner, Reichshuhn-Leghuhn-Kreuzung gibt ab, Dtz. Mk. 3.— (Die Tiere sind kolossale Leger. Erhielt von 14 Stück v. 1—25 III. nachw. 220 Eier). 23 J. Rieth, Limburg a. Lahn, Pfarrweg 1. Ein sprungfähiger Bulle Lahnrasse steht zu verkaufen. Josef Weiler, Hadamar. 3396



Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie Annoncen jeder Art besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Frankfurt a. M. Zell 48, I Fernsprecher 468

58

100 Zentner Packstroh

zu kaufen gesucht. 3386 Buderus'sche Eisenwerke, Abteilung Carlshütte, Staffel.

Rassenechter Kriegshund, 4 J. alt, wachsl., treu, gelehrt, in gute Hände sofort billig zu verkaufen. 3421 Niedererbach, Kr. Westerbürg. Pfarrhaus.

Wiederverkäufer

für Fliegenfänger aller Art gesucht. Versand vom einzelnen Karton ab. Aug. Hein in Alsbach bei Grenzhausen. 3385

Suche für sof. kräft. 3365 Wagnerlehrling. Th. Speth, Niederbrechen.

Für Hochw. Pfarrämter

halten wir stets vorrätig:

Tabellen für Meßstiftungs-Verzeichnisse

Preis pro Bogen 5 Pfg.

Traunungs-Anzeigen

Ehe-Reverse

(an das Pfarramt des Taufortes) in Postkartenform, lateinisch. 10 Stück 20 Pfg., 50 Stück 75 Pfg.

(Verpflichtungs - Scheine für Mischehen, kath. Kindererziehung betr.), Preis einzeln 5 Pfg., 50 St. 2 M.

Neu eingeführt gem. Ver. vom 14. 4. 10. (O. E. 1814, Amtsbl. No. 7):

Tabellen für Berichte über Religions-Unterricht, Geistesschwache und Fürsorge-Zöglinge.

Preis einzeln 5 Pfg., 50 St. (einer Sorte) M. 2.—

Quittungs-Formulare

Journal-Bogen

für Beihilfen und Ortszulagen, einzeln Stück 3 Pfg., 10 Stück 25 Pfg.

zur Anlage des Ein- und Auslauf-Journals, einzeln 5 Pfg., 10 Bogen 40 Pfg.

Umlagebeschluß-Formulare

entsprechend der Oberhirl. Verfügung vom 10. 7. 06 (O. E. 3341). Preis pr. Bogen 5 Pfg.

Limburger Vereinsdruckerei

Telephon No. 8 G. m. b. H. Diezerstraße 17.

Tüchtige Strohdachdecker

sofort gesucht. W. Thilman, Reddinghausen.

Suche einen jungen Bäcker

für sofort. Wilhelm Schmidt, Bäcker und Gastwirt, Erbach b. Camberg.

Ein junger Schneider

zum baldigen Eintritt sucht. Näh. Exp. Anfang Mai suche ich meine Bäckerei u. Konditorei einen älter., durchgehenden ständigen

Gehilfen. Frz. C. Hahn, Limburg

Gewinnbringende Geschäfte aller Art

Gewerbebetriebe, Grundbesitz, Landwirtschaft, Industrie, f. ernsth. Kapitalisten. Kauf oder Beteiligung sofort gesucht. Conrad Otto, Berl. Ste unverhind. 325

HARMONIUM Spez. Von jedermann. Notenkenntnis so. zu spielende Instrumente. Katalog gratis. Aloys Maier, Kgl. Hof. 7000 Harmoniums in alle Welt singen ihr eigenes Piano: besond. billig. Instrumente zu 430.